

(Netzwerke) zeigt, können so im Laufe weniger Jahre, durch „Spillovers“ globaler Spitzentechnologie, inländische Unternehmen zu ebenbürtigen Spielern auf heimischen und internationalen Märkten werden. Leider bleibt diese Möglichkeit in dieser Analyse unerforscht, obwohl sie das diagnostizierte Problem der fehlenden Kreativität und Innovation minimieren könnte.

(Michael Geiger)

Lu Pan: Aus dem Schattenreich der Vergangenheit. Erinnerungsarbeit in Günter Grass' Blechtrommel und Mo Yans Üppiger Busen, Dicker Hintern

Frankfurt am Main, Berlin et al.: Peter Lang, 2008, 203 S., EUR 39,00

Diese Dissertation aus dem Jahr 2006 ist dem Thema Erinnerungsarbeit gewidmet. Lu Pan, heute Dozentin am Institut für Germanistik der Universität Peking, vergleicht hier literarische Erinnerungsarbeit in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg mit literarischer Erinnerungsarbeit in China nach der Kulturrevolution.

Zu Beginn weist Lu Pan darauf hin, dass Vergangenheit immer Rekonstruktion ist, die stets einer Sinnggebung aus späterer Sicht unterliegt. Die Autorin geht von einer „Vergleichbarkeit der historischen Umstände beider Länder und ihres Umgangs mit der Vergangenheit“ aus (S.10). Ihr Ansatz beruht auf der Gedächtnistheorie von Jan und Aleida Assmann.

Beeindruckend ist Lu Pans Analyse der literarischen Erinnerungsarbeit in der deutschen Literatur für den Zeitraum 1949-1959. Sie zeigt, dass ein Teil der älteren Schriftsteller nach 1949 an die Ästhetik vor 1933 anknüpften und sich eine idyllische literarische Welt schufen. Das Bild vom Dritten Reich war, so die Autorin, in den ersten Jahren nach 1949 stark von einem Opfergedächtnis geprägt. Das Tätergedächtnis wurde in jener Zeit so manipuliert, dass nur einer kleinen Machtclique die Schuld an den Kriegsverbrechen gegeben wurde. Allmählich bildete sich in den 1950er Jahren aber eine Gegenposition heraus. Schrift-

steller wie Günter Eich trieben eine Individualisierung der Geschichte voran.

Lu Pan legt auch eine Fallstudie von Günter Grass' Roman „Die Blechtrommel“ vor, den sie als Roman des Erinnerens liest. Grass arbeite mit einer individuellen Geschichtskonzeption – als Gegensatz zur offiziellen Historiographie. Hinter vielen Figuren der „Blechtrommel“ verberge sich eine Kontinuität der Verhaltens- und Denkweisen in der Vor- und Nachkriegszeit, die zeigten, wie eng das Gewesene und das Bestehende miteinander verbunden seien.

Der 2. Teil ihrer Dissertation widmet sich der literarischen Erinnerungsarbeit in der chinesischen Literatur im Zeitraum 1977-1995. Hier kommt sie zunächst zu ähnlichen Ergebnissen wie für die deutsche Erinnerungsliteratur: Die ‚Wundenliteratur‘ habe die ‚Viererbände‘ dämonisiert und Volk und Partei heroisiert. Auch die Literatur dieser Zeit sei vom Opfergedächtnis geprägt. Es lasse sich ein mangelndes Bewusstsein des Einzelnen für seine politische und moralische Verantwortung konstatieren. Seit Mitte der 1980er Jahre herrsche in der Literatur ein Trend der Rückkehr zum Alltag. Bei Autoren wie Su Tong, Yu Hua und Ge Fei zeige sich ein entpolitisiertes, entheroisiertes und zersplittertes Weltbild.

Auch hier legt die Autorin eine Fallstudie vor. Sie analysiert Mo Yans Roman „Üppiger Busen, dicker Hintern“ (fengru feitun). Auch Mo Yan zeichne – wie Grass – eine Privatgeschichte, die sich von der ideologisierten Historiographie unterscheidet.

Lu Pan legt eine spannende Interpretation des Romans vor: Die Impotenz des Vaters des Protagonisten weise auf den Verfall der chinesischen Tradition hin. Die Einarmigkeit des russischen Mädchens Natascha lasse sich als Allegorie auf die Einseitigkeit der kommunistischen Utopie sowjetischer Prägung lesen. Jintongs Frau Wang Yinzhi, die er auf den ersten Blick für eine Schönheit hält, am nächsten Morgen aber als hässliche, heimtückische Frau entlarvt, lasse sich als warnende Allegorie auf die Fehlentwicklung von Chinas Modernisierung in den 1990er Jahren auffassen, so Lu Pan. Mo Yans Aussage hier sei: Die Geschich-

te zeige sich als rückwärts laufenden Entwicklung, die höchstens noch gestoppt werden könne, wenn man zum Prinzip der Nächsten- und Naturliebe zurückkehre.

Lu Pan kommt zu dem Fazit, dass dieser Roman eine Aufarbeitung der Kulturrevolution leistet, auch wenn diese Jahre explizit darin so gut wie gar nicht vorkommen. Diese Behauptung hätte die Rezensentin gern fundierter ausgeführt gesehen. Sie kann sich darum auch nicht dem Urteil anschließen, dass hier eine „Vergangenheitsaufarbeitung von ... entschiedener Art“ stattfinde (S.172). Auch wäre es wohl sinnvoll gewesen, wenn die Autorin ausführlicher als nur in zwei, drei Sätzen auf die unterschiedlichen politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Deutschlands und Chinas eingegangen wäre (S. 183). M. E. spielen diese unterschiedlichen Rahmenbedingungen für die Vergangenheitsaufarbeitung in beiden Ländern eine wichtige Rolle. Am Ende deutet Lu Pan – leider – nur kurz an, dass auch chinesische Autoren mittlerweile beginnen, die Frage nach Schuld zu stellen und die Kulturrevolution explizit aufzuarbeiten. Man bedauert an dieser Stelle, dass sie den Zeitraum für ihre Untersuchung nicht weiter in die Gegenwart hinein gezogen hat. Insgesamt aber liegt hier ein faszinierender, wichtiger Beitrag aus chinesischer Sicht zur deutschen und chinesischen Erinnerungsarbeit vor.

(Monika Gänßbauer)

Nam-Hui Kim: Die koreanischen neuen Religionen im Kontext der Religionsgeschichte Koreas. Dargestellt und analysiert am Beispiel der wichtigsten vier neuen Religionen Chondo-gyo, Chungsan-gyo, Taejong-gyo und Wonbul-gyo

Saarbrücker Theologische Forschungen, Bd. 9, Frankfurt a. M. et al.: Peter Lang, 2006, 252 S., EUR 48,70

Der vorliegende Band beruht auf einer 2005 an der Universität des Saarlandes – im Fachbe-

reich Religionswissenschaft – approbierten Dissertation, und wird von der Autorin als ein „bedeutungsvoller“ Beitrag zur Sicherung einer doktrinen Nachhaltigkeit vier ausgewählter neuere religiöser Gruppierungen betrachtet (S.239). Der Titel der Monographie verspricht einen elaborierten Blick auf vier neuere religiöse Traditionen koreanischer Provenienz – Ch'öndogyo, Chüngsando, Taejonggyo und Wönbulgyo – zu eröffnen. Interessanterweise blieb eine fachkundige Behandlung im hiesigen akademischen Diskurs jeder der vier Bewegungen bislang versagt, was dem Band – vorab einer kritischen Lektüre – schon einmal einige „Vorschusslorbeeren“ einbringt.

Die konsequente Einhaltung gesetzter formaler Richtlinien wird gemeinhin als *ein* wesentlicher Indikator exakter Wissenschaftlichkeit gezählt. Die Autorin, Kim Nam-Hui, kann diesbezüglich aber leider nicht überzeugen.

Kim verwendet zur Transkription des Koreanischen eine eigenwillige Adaption (keine diakritischen Zeichen, beliebige konsonantische Lautänderungen, usw.) der neben der Umschrift der koreanischen Regierung aus dem Jahr 2000 gebräuchlichen McCune-Reischauer-Romanisierung, die aber letztlich auch nicht in aller Konsequenz durchgeführt wird („Suh(!) Kyongdok“ S.140, „Tan'gun“ aber „Hanguk“ S.36). Die Umschrift des Japanischen folgt genauso wenig einer gängigen wissenschaftlichen Konvention (S.20), wie auch die Transkription des Chinesischen zwischen Wade-Giles und Hányǔ Pīnyīn schwankt. Hinzu kommt, dass Kim scheinbar willkürlich den romanisierten Begrifflichkeiten die hilfreiche, entsprechende autochthone Verschriftung folgen lässt. Überdies verwundert es, dass die Autorin sich im Laufe der Arbeit nicht darauf festlegen kann, Romanisierungen Übersetzungen in deutscher oder englischer Sprache beizufügen. So kann es schon vorkommen, dass selbst in einem Satz bsp. die Tempelnamen „Miruk-sa“ mit „Tempel des Buddhas Maitreya“ und gleich darauf folgend „Hunguk-sa“ mit „Temple of the Flourishing Kingdom“ (S.71) übertragen werden. Deutschen Begriffen dann gelegentlich noch eng-